

Nehemia 1-2, 3 und 5+8

Teil 2

Referent	Rainer Brockhaus
Länge	01:08:33
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb020/nehemia-1-2-3-und-5-8

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, wir lesen in dem Buche Nehemiah und wollen heute uns zu dem dritten Kapitel begeben.

Ich lese wieder aus der überarbeiteten Fassung und wenn ich dann auch aus dem weiteren Kapitel etwas lese, werde ich dann angeben, an welcher Stelle in der alten, von manchen auch noch benutzten Fassung, die Verse stehen, die wir lesen wollen. Es ist ja so, dass gerade in dem Buch Nehemiah, wie auch in einigen Psalmen ja die Verseinteilung sich geändert hat.

Ich werde auch nicht aus dem dritten Kapitel alle Verse lesen, sondern einzelne und ich werde dann auch noch einige Verse aus dem vierten Kapitel und dem fünften hinzulesen. Kapitel 3, Vers 1. Und Eliaschib, der hohe Priester, und seine Brüder, die Priester, machten sich auf und bauten das Schaftor. Sie heiligten es und setzten seine Flügel ein, [00:01:07] und sie heiligten es bis an den Turm Mea, bis an den Turm Hananel. Und ihm zur Seite bauten die Männer von Jericho, und ihnen zur Seite baute Zakur, der Sohn Imrins. Und das Fischtor bauten die Söhne Sinaas. Sie versahen es mit Balken und setzten seine Flügel und seine Klammern und seine Riegel ein.

Vers 5. Und ihm zur Seite besserten die Thekoiter aus, aber die Vornehmen unter ihnen beugten ihren Nacken nicht unter den Dienst ihres Herrn. Und das Tor der alten Mauer besserten aus Jojada, der Sohn Pasiachs, und Meshulam, der Sohn Besothias.

Sie versahen es mit Balken und setzten seine Flügel, seine Klammern und seine Riegel ein. Dann Vers 12. Und ihnen zur Seite besserte Shalom aus, der Sohn Haloches, [00:02:07] der Oberste des anderen halben Bezirks von Jerusalem, er und seine Töchter.

Das Taltor besserten Hanun und die Bewohner von Sanoach aus. Sie bauten es und setzten seine Flügel, seine Klammern und seine Riegel ein und bauten tausend Ellen an der Mauer bis zum Misttor.

Vers 15. Und das Quelltor besserte Shalom aus, der Sohn Kolhoses, der Oberste des Bezirks von Mizpah. Er baute es und überdachte es und setzte seine Flügel, seine Klammern und seine Riegel ein. Und er baute die Mauer am Teich Siloah, beim Garten des Königs und bis zu den Stufen, die von der Stadt Daphis hinabgehen. Vers 20. Nächst ihm besserte Baruch, der Sohn Sabaes, eine andere Strecke eifrig aus, [00:03:06] vom Winkel bis zum Eingang des Hauses Eliascheps des Hohenpriesters.

Dann noch Vers 27. Nächst ihm besserten die Tekuiter eine andere Strecke aus, dem großen vorspringenden Turm gegenüber und bis zur Mauer des Ophel. Oberhalb des Rosttores besserten die Priester aus, jeder seinem Haus gegenüber. Nächst ihnen besserte Zadok aus, der Sohn Imos, seinem Haus gegenüber. Und dann noch den Vers 32. Und zwischen dem obergemachte Ecke und dem Schaftor besserten die Goldschmiede und die Händler aus. Und es geschah, als Sanballat hörte, dass wir die Mauer bauten, da wurde er zornig und ärgerte sich sehr. Und er spottete über die Juden und sprach vor seinen Brüdern und dem Heer von Semaria und sagte, [00:04:04] was machen die ohnmächtigen Juden? Wird man es ihnen zulassen? Werden sie Opfer? Werden sie es an diesem Tag vollenden? Werden sie die Steine aus den Schutthaufen wieder beleben, da sie doch verbrannt sind? Und Tobija, der Ammoniter, stand neben ihm und sprach, was sie auch bauen. Wenn ein Fuchs hinaufstiege, so würde er ihre steinerne Mauer auseinanderreißen. Höre, unser Gott, denn wir sind zur Verachtung geworden. Und bring ihren Hohn auf ihren Kopf zurück und gib sie dem Raub hin in einem Land der Gefangenschaft. Ich lese zunächst bis dahin, wir wollen dann nachher noch etwas lesen aus dem vierten und dem weiteren Kapitel. Wir haben gesehen gestern schon, dass es wirklich ein Werk Gottes ist, was hier begonnen wurde. Wir haben uns erinnert daran, dass Gott sein Volk ja in die Gefangenschaft hatte führen lassen. [00:05:06] Es hatte schon seine Gründe, dass sie in die Gefangenschaft geführt worden waren, weil sie untreu gewesen waren, weil sie die Gebote und das Gesetz Gottes beiseite geschoben hatten, gleichgültig waren gegenüber den Gedanken des Herrn. Und Gott hatte ihnen deutlich gesagt, wenn sie auf seine Gebote hörten, dann würde er sie segnen im Land, aber wenn sie das nicht täten, dann würde er auch sie wegführen. Das war ihnen schon bekannt, Gott hatte das sogar vorher gesagt. Gott hatte aber auch gesagt, dass er dann, wenn sie umkehrten, in ihren Herzen umkehrten, dass er sich dann auch ihnen wiederzuwenden würde. Und wir haben uns gestern etwas damit beschäftigt, wie er das getan hat. Als erstes Erobarbel und Joshua mit einer Menge von etwa 50.000 Leuten zogen zurück nach Judäa, nach Jerusalem. [00:06:03] Gott hatte das Herz des Chores des Königs von Persien erweckt, dass er sie ziehen ließ.

Dass er sogar den Befehl gab, sie sollten das Haus Gottes aufbauen, den Altar Gottes aufbauen. Gnade Gottes. Wir haben gerade davon gesungen.

Wenn es darum geht, dass etwas geschieht, etwas Positives geschieht, durch die Seinen, durch das Volk Gottes, dann ist es immer die Gnade Gottes. Und es ist immer die Kraft, die Gott da erreicht, um etwas zu tun zu seiner Ehre. Und zu seiner Freude und zum Segen und zur Freude auch der Seinen, auch seines Volkes. Dann haben wir uns gesagt, dann hat es eine Zeit gegeben, wo sie, sie haben dann zunächst begonnen, ja, den Altar aufzurichten, dann auch die Fundamente für den Tempel gelegt. Und dann blieb das Werk liegen.

Gott hat sich wieder an sie gewandt. Er hat sie zunächst einmal so gehen lassen, [00:07:02] auch in ihrer Gleichgültigkeit, die aufgekommen war. Aber dann hat er auch Propheten gesandt, und wir haben uns an Haggai und an Zachariah erinnert, die dann auch geprophezeit haben und gesagt haben, dass sie doch bauen sollten. Und nicht ihre eigenen Häuser, sondern das Haus Gottes. Dass er sie doch deswegen auch zurückgeführt hätte nach Jerusalem wieder.

Dann hat Gott dann weiteres getan. Dann hat er Esra hingesandt. Esra kam dann mit 1750 Männern wieder von Babel zurück und kam dann nach Judäa. Er, der Schriftgelehrte, der Priester, der dann das Wort Gottes ihnen vorgestellt hat, der dann auch dafür gesorgt hat, dass schließlich das Haus Gottes, das gebaut wurde, dass auch der Tempeldienst wieder eingerichtet werden konnte, dass Gott gedient werden konnte. Nun, und dann haben wir uns an Nehemiah erinnert, einen Mann, der

keine Hochstellung hatte, der ein einfacher Mann des Volkes war, der zwar in Persien eine hohe Stellung bekleidete. Er war der Ningschenk des Königs. [00:08:02] Und diesen Mann hat Gott es mitteilen lassen, weil er ein Herz hatte für die Sache Gottes. Ein Herz für das Volk Gottes, ein Herz auch für die Stadt Gottes und für den Tempel. Dass er Informationen bekam darüber, wie es jetzt in Jerusalem aussah. Und dann kommt in seinem Herzen auf erstens großer Schmerz, er weint, er trauert, er betet. Und er betet, ich möchte das nicht alles wiederholen, was wir gesehen haben, aber in einer sehr eindrücklichen Weise nach den verschiedenen Seiten hin, was seine Haltung angeht, was seine Bitten angeht, die er vorträgt. Dann sehen wir, dass Gott ihm auch Gnade gibt vor dem König. Und dass er nun also nach Jerusalem ziehen konnte. Und dass er in Jerusalem zunächst einmal gesehen hat, wie es wirklich in der Stadt aussah. Und wie er dann auch in der Lage war, die, die vorher zweifellos abwartend waren, [00:09:06] die gedacht haben, ja hier kann man doch eigentlich gar nichts mehr machen. Wie er diese Männer ermutigen konnte mit dem, was er selber erlebt hatte. Dass er ihnen berichten konnte, wie die gute Hand Gottes über ihn gewaltet hatte und ihm alles das geschenkt hatte. Dass er sie ermutigte und sie dazu kommen, wir wollen bauen.

Dieses wir wollen, das findet sich mehrfach sogar, wir wollen das tun. Es ist eine schöne Sache, wenn man in Übereinstimmung mit Gott ist und dann wirklich diesen Entschluss fasst.

Wenn ich das so sagen darf, ihr Lieben, wenn wir etwas erkennen in Gottes Wort, wovon wir sagen können, das gefällt ihm, das sind seine Gedanken. Dann geht es immer noch darum, dass wir dann einen Entschluss in unserem Herzen fassen. Einen Herzensentschluss, genauso wie das, was damals [00:10:09] in der Apostelgeschichte, was dort Barnabas zu den Gläubigen in Antiochien kam und wie er die Gnade Gottes sah und was sie schon verstanden hatten. Wie er sie dann ermunterte, ermahnte, mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren. So ein Herzensentschluss ist dann auch nötig. Und der findet sich in diesem wir wollen, wir wollen bauen.

Da haben wir also die eine Seite. Gott möchte, dass die Mauer und auch Jerusalem wieder aufgebaut wird.

Interessant übrigens, gerade das möchte ich gerne noch nennen. Es fängt nicht an mit den Häusern.

Es werden nicht die Häuser gebaut. In Kapitel 7 können wir lesen, dass da kaum Häuser waren. Kapitel 7 Vers 1 glaube ich.

[00:11:10] Vers 4 Die Stadt aber war geräumig und groß und das Volk darin spärlich und keine Häuser waren gebaut. Wir hätten doch wahrscheinlich gesagt, das Erste, was wir bauen wollen, das werden die Häuser sein. Da müssen wir doch drin wohnen. Das ist das Erste, was wir bauen. Nein, bei Gott gab es einen anderen Gedanken. Wir merken, dass die Prioritäten bei Gott anders sein können, als wir sie uns so denken. Gott sorgt zunächst einmal dafür, dass die Mauer um die Stadt gebaut wird. Gott möchte nämlich gerne die, einen Aspekt möchte ich wenigstens nennen, möchte die Stadt von vornherein in Sicherheit wohnen lassen. Und wenn dann nachher die Häuser gebaut werden, dann ist die Mauer da und der Schutz nach außen hin ist gewährleistet.

Wir werden noch merken, dass die Mauer auch noch andere Funktionen hat, [00:12:02] aber die Hauptfunktion ist ja in der Tat der Schutz oder auch die Trennung von innen und außen. Hätten sie nun die Häuser als erstes gebaut, das versteht jeder, und wäre keine Mauer drum gewesen, dann wären die Häuser alle sofort dem feindlichen Gedanken von irgendwo von außen und feindlichem Handeln ausgesetzt gewesen. Da hätte jeder reinkommen können.

Da hätte sofort ein Werk der Zerstörung wieder beginnen können. Nein, Gott weiß, was er tut und deswegen als erstes die Mauer bauen. So, wir sehen, wie Gott handelt, wie er wirkt, aber da, wo Gott wirkt, da ist auch der Teufel da. Und wir haben einen kurzen Abschnitt gelesen, am Ende von Kapitel 3, beziehungsweise Anfang von Kapitel 4 in der alten Fassung, wo deutlich wird, dass der Feind da ist und das Werk Gottes, das Werk hier von Nähe mir und in seinen, stören will, aufhalten will, unterbrechen will, zum Stillstand bringen will. [00:13:11] Und so sehen wir hier zwei Aspekte.

Auf der einen Seite Gott, der etwas tun will mit seinem Volk, auf der anderen Seite der Feind, der das alles verhindern will. Das ist auch heute noch genauso.

Überall da, wo Gott etwas bewirkt, beginnt der Feind dagegen zu wirken.

Vielleicht merken wir es nicht immer, manchmal benutzt er Leute, von denen wir es nicht gedacht hätten. Auch wo wir vielleicht gar nicht mal zu sagen wagen, der Feind hat ihn benutzt und doch kann es so sein. Sogar Petrus musste von dem Herrn Jesus hören, gehe hinter mich, Satan, denn du sinnst nicht auf das, was Gottes ist, sondern auf das, was der Menschen ist. Und wollte das, was Gott bewirken wollte, was der Weg Gottes für den Herrn Jesus war, [00:14:04] das wollte er verhindern.

Ich nenne das nur als ein Beispiel dafür, dass es in der Tat sogar Gläubige sein können, die ohne es zu wissen, zu ahnen, etwas tun, was dem Feind in die Hände spielt. Und deswegen ist ganz große Abhängigkeit von Gott notwendig und ganzes Vertrauen auf ihn und ganzer Gehorsam seinem Wort gegenüber.

Das ist nötig.

Was wir jetzt als erstes gelesen haben, das ist ja das Bauen. Das ist ja sehr schön, wenn wir da so einzelne Verse lesen, wie sie jetzt an die Arbeit gehen. Und sie beginnen mit der Arbeit, auch das ist sehr schön, sie beginnen mit der Arbeit, obwohl ja eigentlich die Bewohner der Stadt Jerusalem noch gar nicht alle da sind. Die warten also nicht erst, bis alle Bewohner da sind und jetzt fangen wir an, sondern sie beginnen damit, weil Gott gerne die Trennung vom Bösen will. [00:15:03] Ein Grundsatz, der wahr ist auch für heute. Wenn Gläubige zusammenkommen, möchte Gott auch, dass eine Trennung, eine deutliche Trennung, eine Absonderung von dem Bösen geschieht. Und da sagt er den Gläubigen und die, die es verstehen, sollen das tun und nicht warten. Ja, wir warten mal auf die anderen alle. Ob die noch kommen, müssen wir noch warten. Nein, wenn Gott sagt, wir wollen eine klare, ihr sollt eine klare Trennung machen, ihr sollt einen Weg der Absonderung gehen, dann ist das ein Wort, das an uns gerichtet ist, wenn er uns das deutlich macht. Und das ist etwas, was wir auch aus diesen Umständen hier sehen und erkennen dürfen.

Dann haben wir von einigen Männern gelesen, ihr habt gemerkt, dass ich einige herausgegriffen habe. Das ist als erstes der Elijah Sheb, der hohe Priester. Ein Mann von hoher Autorität im Volk, natürlich.

[00:16:01] Aber ein Mann, der sich auch dadurch ein wenig kompromittierte, dass er bereit gewesen ist, eine verwandschaftliche Beziehung einzugehen durch seinen Sohn mit Leuten, die nicht vom Volke Gottes waren.

Immer eine gefährliche Sache.

Das kann dann ganz leicht dazu führen, dass die Eindeutigkeit des Denkens verloren geht.

Dass man, ohne es vielleicht zu merken, zu Kompromissen bereit ist. Hinterher kommt es ja sogar dazu, dass er den Tobija eine Zelle im Tempel gibt. Das lesen wir später in Kapitel 13. Da war Nehemiah nach den zwölf Jahren, die er dort gewesen ist in Jerusalem, da war er zurückgekehrt nach Susan zu dem König von Persien. Und als er wieder kam, da stellt er fest, dass Tobija eine Zelle im Tempel zur Verfügung gestellt worden ist [00:17:03] durch Elijah Schipp, den Hohen Priester.

Unklarheit, weil der Weg unklar war.

Weil die Absonderung nicht echt war. Aber dann sehen wir, was er macht. Sehr schön wird ja von ihm beschrieben, er und seine Brüder, die Priester, machten sich auf. Das heißt, Entschluss wird da gefasst und dann bauen sie das Schaftor. Das Schaftor war ganz im Norden der Stadt. Ein wichtiges Tor, weil es auch den Zugang zum Tempel bot, einen der Zugänge zum Tempel und wahrscheinlich heißt es einfach auch Schaftor, weil dort auch die Opfertiere hindurch in die Stadt gebracht wurden. Ja, da war er natürlich für verantwortlich, das interessierte ihn. Also wir sehen da eine positive Seite. Er baut das Schaftor. Dann steht da weiter, sie heiligten es.

Ja, der Priester konnte so etwas tun. Wir lesen das sonst von keinem.

Der Priester tut das, er heiligt das Schaftor. [00:18:02] Er gibt also damit der ganzen Arbeit, die er da tut, eine besondere Note.

Das gleiche gilt dann nachher auch noch für die, sie heiligten es, bis an den Turm Meer, bis an den Turm Hananel, da macht er das erneut. Dann hat er dieses Tor gebaut. Sie setzten seine Flügel ein, die Torflügel.

Schöne Arbeit.

Gott lässt das einfach so berichten.

Keine Kritik, es wird einfach festgestellt. Aber der nächste Vers macht jetzt etwas anderes deutlich.

Lesen wir den noch?

Nicht Vers 2, sondern Vers 3. Und das Fischtor bauten die Söhne Senaas, sie versahen es mit Balken und setzten seine Flügel, seine Klammern und seine Riegel ein.

Erst durch die Arbeit von Senaa und den Bericht darüber wird auf einmal deutlich, [00:19:05] Eliaship, schöne Arbeit, unvollständig, wichtige Dinge vergessen, keine Riegel, keine Klammern.

Ich möchte damit auch Folgendes sagen, Gott übt nicht immer ganz direkte Kritik an den Dingen, die getan werden.

Aber er lässt es manchmal offenbar werden. Offenbar wird es durch die Treue anderer. Durch die Treue von diesem Senaa und seinen Leuten, den Söhnen Senaas.

Die haben ein Herz dafür, die verstehen, warum da Riegel vorgesetzt werden müssen, warum

Klammern eingesetzt werden müssen. Die begreifen, worum es eigentlich geht und handeln entsprechend. Gott hatte nicht gesagt, ihr sollt, wenn ihr die Tore baut, die Flügel einsetzen, [00:20:04] ihr sollt die Riegel einsetzen, die Klammer einsetzen, das hat er nicht gesagt. Lesen wir nirgendwo. Aber eine geistliche Einsicht führte dazu, dass man genau das tat.

Gott möchte uns auch, möchte auch, dass wir geistliche Einsicht haben, auch in Dinge, die Gott nicht unbedingt ganz wörtlich gesagt hat. Aber wenn wir das Wort Gottes lesen und unter den Eindruck des Wortes Gottes kommen und es unser Herz und unser Gewissen prägt, dann werden wir manche Dinge verstehen, wissen, dass sie Gott gefallen, wissen, dass sie notwendig sind, wissen, dass sie geistlich wichtig sind, ohne dass sie ganz präzise in Gottes Wort aufgezeichnet wären. [00:21:02] Und deswegen geht es darum, sich wirklich durch Gottes Wort prägen zu lassen.

Wir haben dann in Vers 5 gelesen von den Tekuitem.

Das sind also Leute aus der Stadt Tekoa. Die haben da einen ausgebessert.

Dann wird von ihnen gesagt, dass ihre Vornehmen, also die Höhergestellten aus der Stadt Tekoa, ihren Nacken nicht beugten unter den Diensten ihres Herrn.

Das ist eine echte Kritik, was Gott da sagt. Die waren sich zu fein.

Die meinten, sie wären doch für eine solche Arbeit, dafür wären sie doch nicht zuständig.

Eine Mauer bauen, ausbessern, Ausbesserungsarbeiten.

Sie waren für wichtigere Dinge da.

[00:22:01] Merken wir, welche Gedanken so kommen können, können uns auch vielleicht kommen.

Lasst uns in den kleinen Dingen anfangen. Das Ausbessern hier. Und möge der Herr es uns schenken, dass wir uns auch nicht für einfache Arbeiten unter Geschwistern zu fein sind. Dass wir nicht meinten, naja, das ist eine Sache da für den und den. Sondern dass wenn der Herr uns das deutlich macht, dass wir bereit sind. Und dass der Herr nicht einmal sagen muss, aber, er hat es verstanden, aber er beugte nicht seinen Rücken unter den Diensten seines Herrn. Sein Herr wünschte was von ihm, er war sich dafür zu fein. Ihr versteht, wenn ich das so ausdrücke, er war sich dafür zu fein. Er meinte, er wäre etwas, könnte für wichtigere Arbeiten vielleicht gebraucht werden. Kleine Belehrung, die wir darin auch erkennen dürfen. Aber was die Teguita angeht, kommt dann noch etwas anderes. [00:23:01] Ihr habt gemerkt, wir haben nochmal von ihnen gelesen. Die Vornehmenden wollten nicht. Aber die Teguita insgesamt hatten eine andere Haltung. Sie haben nämlich zwei Strecken ausgebessert. Wir haben sie hier in Vers 5 und wir haben sie dann nachher nochmal in Vers 27. Im besserten die Teguita eine andere Strecke aus. Also noch eine haben sie getan. Ja, Gott bewirkte in ihren Herzen etwas, was er bei den Vornehmen unter ihnen nicht hat bewirken können, hätte bewirken wollen. Gott sorgt schon dafür, dass das getan wird. Und wenn die nicht wollten, dann waren die einfachen Leute unter den Teguita bereit, auch noch mehr zu tun. So hat Gott in ihren Herzen gewirkt.

Wir haben dann den Vers 12 gelesen.

[00:24:03] Da lesen wir etwas von einem Shalom, der der oberste des anderen halben Bezirks von Jerusalem war. Also immerhin jemand, der eine gewisse Verantwortung für die Stadt hatte. Ein halber Bezirk der Stadt war seiner Verantwortung unterstellt.

Er war der oberste. Und dann hatte er eine Familie. Und dann hatte er Töchter. Und dann kommen diese Töchter.

Er und seine Töchter. Und arbeiten an einer solchen Arbeit. Bessern einfach.

Ja, es heißt ausbessern. Besserten einfach aus.

[00:25:02] Ob dieser Mann keine Söhne hatte, wissen wir nicht. Aber auf jeden Fall sehen wir eine Treue bei diesen Frauen. War keine Frauenarbeit.

Würden wir so einfach mal sagen, wenn wir das einfach betrachten. Aber Gott legt Wert darauf, hier auch dies zu vermerken. Er und seine Töchter.

Ja, vielleicht dürfen wir daraus auch noch etwas entnehmen, in Bezug auf Dienst. Wenn wir von Dienst reden, dann fallen uns im Allgemeinen als erstes die Brüder ein. Und vielleicht dann auch noch die älteren Brüder. Oder so von einem mittleren Alter an. Das sind die Brüder, die den Dienst tun. Nein, wir sollten nicht da nur von Dienst reden. Es gibt eben auch den Dienst, den die Töchter tun. Den die Mütter tun.

Den die Schwestern tun.

Es gibt auch den Dienst, den Jüngere tun. Das sind vielleicht andere Dienste, aber einfachere Dienste, mag sein. [00:26:03] Aber auf jeden Fall Dienste, die aus Liebe zu dem Herrn ausgeübt werden.

Wir haben dann den Vers 13 gelesen.

Da haben wir noch einmal eine Gruppe von Menschen, Hanun und die Bewohner von Sanuach.

Sie bauten das Tal-Tor, das war übrigens im Süden der Stadt jetzt, da sind wir schon bis da oben hingekommen. Und setzten seine Flügel, seine Klammern und seine Riegel ein und bauten tausend Elden an der Mauer bis zum Mist-Tor. Also da kommt noch so ein Plus hinzu.

Es gibt auch welche, die tun ja immer noch einen Schlag mehr. Das zeigt uns diese kleine Bemerkung hier.

Vielleicht ist das auch mal unsere Aufgabe. Etwas zu tun, was der Herr uns zeigt. Und dann doch noch ein klein wenig mehr tun.

[00:27:01] Dann auch noch mal bereit sein, auch da sich noch mit einzusetzen. Oft ist es ja so in den Versammlungen, wenn wir es einmal praktisch sehen, es sind ja oft dieselben, die sich für diese und jene Arbeit einsetzen.

Ich fragte einen Bruder bei uns, ich werde am Samstag nicht da sein können. Wer findet sich noch

zusätzlich an dem Büchertisch mitzuarbeiten?

Ja, das war immer klar, der Bruder, der Bruder und der, die machten das. Aber es fanden sich dann welche, die bereit waren und sagten, ja natürlich, wollen wir gerne tun. Vielleicht ist das auch eine kleine Ermunterung für die, die dann jetzt eingetreten sind in diese Arbeit, auch weiterhin immer wieder einmal wenigstens auch an dieser Arbeit mitzuwirken. Es gibt auch so Arbeiten, die man immer wieder tun muss, Dienste, die man immer wieder tun muss. Ja, die nicht so mal so Einzeldinge sind.

Auch da gibt es Brüder oder Schwestern, die ja ein Jahr aus, Sonntag für Sonntag, bestimmte Dienste tun.

[00:28:08] Sind wir dafür dankbar, dass sie das tun. Das bedarf ausharren, ausharren richtig.

Alle anderen gehen nach Hause, Bruder B, natürlich, der beschäftigt sich ja noch mit den Kindern.

Ist ja klar, ist ja seine Aufgabe.

Ja, da braucht man Ausharren für und ich denke auch vielleicht Ermunterung, auch durch die übrigen Geschwister für eine solche Arbeit. Die wird aus Liebe getan, aber vielleicht braucht so jemand auch eine Ermunterung, in dem Dienst fortzufahren und vielleicht auch mal, dass jemand ihm beisteht.

Dann haben wir Vers 15, noch eine kleine interessante Einzelheit, die wir entdecken konnten. [00:29:04] Das Quellentor besserte Schalun aus, der Sohn Koloses. Er baute es und überdachte es und setzte seine Flügel, seine Klammern und seine Riegel ein. Er hat überdacht dieses Tor.

Ihr erinnert euch daran, gestern haben wir auch von einer weiteren Funktion der Tore gesprochen, abgesehen von der ursprünglichen normalen Funktion eines Tores, dass man es schließen kann, dass niemand rein kann, dass man es aber auch öffnen kann, damit man hinausgehen kann und jemand reingelassen werden kann, der rein soll und rein darf. Aber ein Tor hatte in Israel auch noch eine weitere Bedeutung. Es war ja so, dass in dem Tor auch Recht gesprochen wurde. Das war ein wichtiger Platz durch ein Tor. Das ist so ähnlich wie bei uns heute vielleicht so eine Gemeindehaus oder Bürgermeisteramt oder etwas Ähnliches, wo Dinge beraten werden.

[00:30:04] Da war es das Tor und im Tor wurden Dinge entschieden. Im Tor wurde auch Recht gesprochen. Boaz ging in das Tor, als es um die Frage der Ruth geht. Und dann kommt auch dieser andere Mann, dieser andere Löser, der da noch war. Da wird das dann entschieden. Lot saß im Tor von Sodom.

Das bedeutet, er hat sich mit Verwaltungsangelegenheiten der Stadt beschäftigt. Also das Tor hatte eine Bedeutung. Und das hat er überdacht.

Nötig war das sicherlich nicht. Und er hat es doch gedacht.

Er hat also auch, was diese Verwaltung betrifft, die jetzt dort in dieser Stadt auch geschehen sollte und was das Rechtsprechen betrifft, dafür hat er auch besondere Sorge gehabt, Sorgfalt geübt, indem er eben dieses Tor überdacht hat. Wir verstehen doch, dass das nützlich sein konnte. [00:31:03] Wenn dann da die Ältesten getagt haben und dann über Dinge gesprochen haben, oder wenn dort

Recht gesprochen werden sollte, dann war es doch sehr nützlich, wenn das Tor überdacht war und sie dort zusammentreten konnten. Eine Kleinigkeit nur, aber mir scheint, dass das etwas zeigt, auch von dem Denken dieses Mannes hier.

Der wirklich Sorgfalt hat, auch in seinen Überlegungen.

Dazu kommt auch, dass er die Flügel, die Klammern, die Riegel einsetzt, das hat er auch alles getan. Und dann hat er außerdem noch die Mauer am Teich Silorm beim Garten des Königs und bis zu den Stufen, die von der Stadt Dafiz hinabgehen, die hat er auch noch ausgebessert oder gebaut, steht hier, er baute die Mauer. Das hat er zusätzlich noch getan. Und dann ging es dahin zu der Stadt Dafiz. Das war auch eine besondere Stadt, die lag ja ein klein bisschen höher, dann gab es da Stufen. [00:32:01] Die Stadt Dafiz war die Stadt, die Dafiz selber einmal erobert hatte, die dann seine Stadt war. Darum hatte sie dann auch diesen Namen. Und da hat er auch, was den Garten des Königs und alles das betrifft, Vorsorge getroffen. Dieser Mann gefällt uns, was?

Wie er so denkt und wie er handelt. Aber eins dürfen wir dabei immer bedenken, das sind Dinge, die Gott selbst bewirkt hat in den Herzen dieser Männer.

In Vers 20 lasen wir noch von einem Barock, der eine andere Strecke eifrig ausbaute.

Da lässt Gott auf einmal so ein Wort erscheinen. Hat er bisher noch überhaupt nicht. Eifrig hat er gebaut.

Das heißt, er hat Energie aufgewandt, eifrig war er dabei.

Der Eifer, der kommt aus verschiedenen Dingen. [00:33:01] Eifrig, wann sind wir eifrig?

Es kann sein, dass wir erkennen, wie wichtig das ist, was wir da tun. Es kann sein, dass wir erkennen, für wen wir das tun. Und dass wir dann Eifer an den Tag legen für den. Ich sehe das schon mal bei Schülern, es gibt schon mal welche, die eifrig sind, weil sie was für den Lehrer tun. Bei bestimmten Lehrern sind die eifriger als bei anderen. Da freut sich der Lehrer natürlich, wenn er das merkt. Er sieht dann, da gibt es was bei denen. Da ist auch eine gewisse Zuneigung. Und der Schüler sagt sogar, für den, für den tue ich auch noch mehr. Und wenn ich das jetzt mal auf eine Familie beziehe, da sind ja andere Verhältnisse und andere Beziehungen. Wenn dann ein Kind eifrig ist in dem Erfüllen des Wunsches der Eltern, des Vaters, der Mutter, da erkennen wir etwas dran an dem Eifer. Liebe, die bringt zum Eifer, eifrig sein. Liebe zu Gott, die führt dazu, eifrig für ihn da zu sein. [00:34:02] Und dann schaut man auch nicht auf die Uhr und auf die Stunden, die man dafür verwendet. Dann ist man auch dabei und bleibt dabei. Ja, das ist also etwas, was für Barock hier gesagt wird. Und Gott hat das aufschreiben lassen und das steht für alle Zeit. Ja, und nicht nur für alle Zeit in seinem Buch. Und diese Männer, die hier genannt werden, die haben auch alle, die bekommen auch alle ihren Lohn. Und wir erleben das, wenn einer was tut für den Herrn, kleine Dinge, große Dinge, wo er sich wirklich mit den Gedanken des Herrn beschäftigt und erkennt, das würde dem Herrn gefallen. Die bekommen ebenfalls ihren Lohn, auch in der heutigen Zeit. Nein, jetzt noch nicht, aber der Lohn wird noch kommen. Es kann auch sein, dass der Herr schon jetzt einen Lohn dafür gibt. Segen gibt, Freude ins Herz gibt.

Das ist doch auch schon ein Lohn.

[00:35:02] Ein kleines Mädchen, das unter seinen Klassenkameraden, ganz jung, erstes Schuljahr, von dem Herrn Jesus gesprochen hat, hatte erst Sorge, Angst gehabt, die werden mich alle auslachen. Hat von dem Herrn Jesus gesprochen, dass der Heiland wäre. Ist auch ausgelacht worden von einigen. Und dann ist sie, dann hat sie erst eine Träne im Auge gehabt deswegen und hinterher hat sie sich gefreut.

Da kam eine Freude in ihr Herz. Warum?

Die hat ihm der Herr, ihr der Herr geschickt, dass sie sich freuen konnte. Sie freute sich, dass sie für den Herrn Jesus eingetreten war. Das ist so ähnlich wie bei den Jüngern in Apostelgeschichte 4. Sie freuten sich für den Namen des Herrn Schmach zu leiden. Im kleinen Maße vielleicht. Und doch gibt das Freude und das ist schon ein Lohn, den der Herr gibt.

Wir haben dann schon gesehen in Vers 27 die Dekuiter [00:36:02] und jetzt haben wir noch in Vers 28 und 29 Männer, die auch ausbessern und die haben auch einen bestimmten Gedanken dabei, wo sie das machen.

Nämlich sie besserten aus jeder seinem Haus gegenüber.

Auch der Zadok, der nachher genannt wird, seinem Haus gegenüber.

Das Haus, das ist ja der Ort der Familie. Das ist ja der Ort, in dem man wohnt und lebt. Und dieser Ort braucht Schutz und das haben die auch gemerkt. Das haben sie gewusst.

Also meinem Haus gegenüber möchte ich die Mauer gut bauen. Ich möchte gerne, dass mein Haus geschützt ist vor fremden und bösen Einflüssen von draußen. Und deswegen bauten sie in dieser Weise an der Mauer.

Einen letzten Vers, den ich gelesen habe, das war der Vers 32. [00:37:05] Und zwischen dem obergemachte Ecke und dem Schaftor besserten die Goldschmiede und die Händler aus. Den habe ich deswegen auch vorgelesen, weil das irgendwo etwas erstaunlich ist. Es wird von keinem hier, von den Priestern wird gesagt, dass sie Priester sind. Und dass sie einen bestimmten Dienst haben, ist uns klar. Aber von keinem sonst wird uns berichtet, was das für eine berufliche Tätigkeit hat. Und Berufe hatten die damals auch schon. Es gab die Arbeitsteilung, das sehen wir ja hier daran. Einer machte nicht alle Dinge, sondern der machte die Dinge, der sie am besten konnte. Und so gab es dann die Berufe.

Aber nur diese beiden werden hier erwähnt, die Goldschmiede. Ihr wisst, was ein Goldschmied macht. Der arbeitet mit ganz feinen Dingen.

Gold ist sehr teuer.

Sehr wertvoll.

Das wird nicht in großen Massen verarbeitet. Sondern in kleinen, in kleinen Mengen nur. [00:38:02] Und da werden feine Dinge daraus hergestellt. Und die Bauern, die merken, das passt zu dem Beruf nicht. Aber das passt zu ihrer Treue. Das passt zu ihrer Liebe zu Gott. Dass auch sie sich beteiligen an den Bauern. Und die Händler, beim Handel, da geht es ja darum, Gewinne zu machen. Bei der

Mauer gab es keinen Gewinn zu machen. Jedenfalls nicht einen, der sich in heller und pfennig irgendwie ausdrückte. Da sind sie auch.

Da haben sie eher Händlerherz, will ich mal so in Anführungszeichen sagen. Das haben sie da ganz verleugnet. Warum?

Weil sie für den Herrn arbeiteten. Und darum finde ich das auch schön, dass die beiden Berufsgruppen hier so genannt werden.

Ja, in der überarbeiteten Fassung fängt, glaube ich, an dieser, in der alten Fassung fängt, glaube ich, an dieser Stelle das vierte Kapitel an. [00:39:06] Mal eben schauen.

Ja, das vierte Kapitel. Und mit dem vierten Kapitel wird ja dann auf einmal etwas davon deutlich, wie der Feind jetzt arbeitet. Und jetzt haben wir da schon mal zwei Männer, die genannt werden. Übrigens wurden die vorher schon mal genannt, ich will eben darauf hinweisen. Im Kapitel 2 haben wir schon erste Anzeichen des Widerstandes.

Da haben wir in Vers 10 gesehen, dass Sambalat, der Horoniter, und Tobija, der aramonitische Knecht, hörten, dass Nähe mir gekommen war, verdross es sie sehr, dass ein Mensch gekommen war, um das Wohl der Kinder Israel zu suchen. Hier wird an dieser Stelle durch diesen Vers ganz einfach nur eine Haltung, die sich noch nicht irgendwie gezeigt hatte, in bestimmten Handlungen deutlich gemacht. Es verdross sie einfach, es ärgerte sie, da ist doch jemand, der will doch hier das Wohl der Kinder Israel suchen. [00:40:06] Die waren da wieder zurückgekommen, die waren da in Jerusalem, und drumherum wohnten ja nun auch andere Leute. Zwei haben wir jetzt hier, später sehen wir noch einen dritten, Sambalat. Aus dem Kapitel, ich muss in der alten Fassung nachgucken, dann finde ich es besser.

Da sehen wir, bitte, ja, Moment, ja, das ist ja eine weitere Stelle, nein, es gibt eine Stelle, da hat, bitte.

Nein, das sind ja verschiedene Stellen, wo sie immer wieder etwas wollten, nein, ich suche die eine Stelle, da heißt es, [00:41:04] dass er zu dem ganzen Heere von Samaria redet, dieser Sambalat. Der Sambalat ist nämlich der durch den König von Persien eingesetzte Stadthalter in Samaria gewesen. Das war dieser Sambalat. Und der Tobija, der war der Stadthalter des Königs von Persien in dem Lande Amon. Und das ist ein amonitischer Knecht gewesen, dieser Mann ist also offenbar zunächst ein Knecht gewesen, der aber dann freigekauft wurde, oder jedenfalls befreit wurde, und der dann eingesetzt wurde als Stadthalter in Amon. Und wenn man einmal die Karte vor Augen hat, wir haben hier eine kleine Karte hängen, aber wenn man die Karte vor Augen hat, dann sieht man, dass da Jerusalem liegt, das gesehen, liegt dann im Nordosten Amon, [00:42:01] und im Norden direkt liegt Samaria, und im Süden und im Südwesten, in diesem ganzen Gebiet gab es einen Araber, der kommt später noch vor, nämlich Geshem der Araber. Und die drei, die Jerusalem und Judäa umgaben sozusagen, die gehen jetzt gegen die Arbeit der Juden in Judäa, in Jerusalem vor. Verbänden sich miteinander gegen Israel und damit verbänden sie sich gegen Gott. Und treten immer wieder auf, in den Stellen, die ihr jetzt eben auch genannt habt, wir haben das als erstes gesehen in dem Vers 10, und dann anschließend in Vers 19, da wird auch dieser Geshem genannt, als aber Sanballat der Horoniter und Tobija der amonitische Knecht und Geshem der Araber es hörten, spotteten sie über uns und verachteten uns und sprachen, was ist das für eine Sache, die ihr tun wollt? [00:43:01] Wollt ihr euch gegen den König empören? Wir haben das gestern schon kurz

angedeutet, dass sie das tun, taten. Was haben sie da gesagt? Ihr wollt euch gegen den König von Persien empören? Das Schlimme war, dass sie da Bezug nehmen können auf etwas, was in der Zeit Esras passiert war.

In der Zeit Esras, das lesen wir in Esra 4, in Vers 6 lesen wir, Und unter der Regierung des Ahasueros, im Anfang seiner Regierung, schrieben sie eine Anklage wieder die Bewohner von Judah und Jerusalem. Eine Anklage.

Da haben sie eine lange Sache geschrieben und in Vers 19, [00:44:04] da gibt der König von Persien eine Antwort und schreibt, Vers 18, der Brief, den er an uns gesandt hat, ist deutlich von mir gelesen worden und von mir ist Befehl gegeben worden und man hat nachgesucht und gefunden, dass diese Stadt von den Tagen der Vorzeit her sich wieder die Könige aufgelehnt hat und dass Aufruhr und Empörung in ihr gestiftet worden sind. Und mächtige Könige sind über Jerusalem gewesen und so weiter. Und dann heißt es dann nachher in Vers 21, so gebet nun Befehl diesen Männern zu wehren, damit diese Stadt nicht wieder aufgebaut werde, bis von mir Befehl gegeben wird. Ja, was diese drei Männer jetzt hier vorbringen, das hatte also schon eine Vorgeschichte. Da hat es in der Tat ja schon mal eine Untersuchung gegeben und es war auch so, dass ja in der Tat in Israel eine Empörung existiert hatte. [00:45:01] Man braucht ja nur einmal in die Bücher der Chroniker, das letzte Buch der Chroniker, das zweite Buch der Chroniker zu schauen, dann wird man feststellen, dass es unter Jojakhin eine Empörung gegeben hat, gegen den König von Persien, vom Babel besser, und dass Zedekier, den der König vom Babel eingesetzt hatte als König, ebenfalls sich gegen den König von Babel empört hat. Also sie hatten ja durchaus nicht ganz Unrecht mit ihrer Frage.

Wir lernen daraus, dass auch im Volke Gottes Anlass gegeben werden kann zu Beschuldigungen.

Das kann sein, dass in der Tat Dinge vorgefahren sind und die der Feind nicht vergisst und die er dann anknüpft. So erscheint es ja hier.

Natürlich war jetzt Nehemiah nicht in derselben Lage, er war ja nicht einer, der sich empörte gegen Gott, sondern er war ja gesandt worden und hatte ja durchaus die Erlaubnis, diese Stadt wieder aufzubauen. [00:46:02] Deswegen hatte er ja vor dem König gestanden und der König hat ihm diesen Auftrag gegeben.

Ja, wir haben dann in dem Kapitel 4, oder vielmehr in Kapitel 3 am Ende von diesen Männern also gelesen, sie haben, ja zunächst einmal in Kapitel 2, dass sie sich empören würden, und da haben wir gesehen, dass in Vers 19, da haben wir gesehen, dass dann Nehemiah ihnen Antwort gibt. Und was er sagt ist, der Gott des Himmels, er wird es uns gelingen lassen. Die Antwort ist das Vertrauen auf Gott, der ihnen doch den Auftrag gegeben hatte und deswegen auch die Sache gelingen lässt. Wer kann Gott wehren?

[00:47:02] Wenn Gott einen Auftrag gibt, wenn Gott etwas möchte, dass es geschieht, dem kann niemand wehren. Das ist ein alter Satz, den wir alle gut wissen und den wir hier erneut finden und den auch Nehemiah vorbringt. Aber er fügt noch etwas hinzu, wir seine Knechte wollen uns aufmachen und bauen.

Wir sind die Knechte des Gottes des Himmels.

So hat Gott, über seinen Namen hat Gott ja, immer wieder finden wir das, in der Zeit, in der er die

Herrschaft den Königreichen, den fremden Königreichen übergeben hat.

Da wird er der Gott des Himmels genannt, der über den Dingen steht und der auch Macht verleihen kann, Autorität verleihen kann, an wen er will. Und dieser selbe Gott, dieses Gottes Knechte waren sie und deswegen waren sie sicher, [00:48:03] in dem Auftrag, den Gott gegeben hat, wird er die Dinge in seine Hand nehmen und uns gelingen geben. Und dann kommt noch hinzu und ihr habt weder Teil noch Rechte mit Gedächtnis an Jerusalem. Ihr habt keinen Teil an Jerusalem? Tobija von Ammon? Nein.

Aha, hattet ihr nicht doch einen Teil?

Tobija und Sanballat hatten sich mit jüdischen Frauen verbunden. Und zwar nicht nur persönlich, sondern auch mit ihren Kindern. Sie hatten also damit geglaubt, auch ein gewisses Recht zu haben, dass sie hier immer wieder auftreten. Bei Geschehen war das noch ein bisschen anders, bei diesem Araber, da gibt es also keine direkte verwandtschaftliche Beziehung. Aber bei Tobija gab es eine verwandtschaftliche Beziehung nach Israel und bei Sanballat dasselbe. Und ob sie von daher sich irgendein Recht anmaßten oder glaubten zu haben? Und da wird ihnen auch deutlich gesagt hier von Nehemiah, ihr habt weder Teil noch Recht.

[00:49:08] Ihr seid nämlich, ihr gehört nämlich nicht zum Volke Gottes. Und drittens sagt er noch, ihr habt auch kein Gedächtnis in Jerusalem. Das heißt, da ist auch keine Beziehung, die ihr habt zu dieser Stadt. Wir haben eine klare Beziehung zu dieser Stadt. Es ist die Stadt des großen Königs. Es ist die Stadt, wo das Heiligtum Gottes steht. Es ist die Stadt, wo der Tempel steht, von dem Gott gesagt hat, dass wenn wir dort beten zu ihm, dann wird er erhören. Das sind vielfältige Beziehungen, die sie zu dieser Stadt Jerusalem hatten. Abgesehen davon, dass sie eben auch in Jerusalem wohnten. Und darum, das habt ihr alles nicht. Und deswegen klare Trennung, wie Esra es auch schon getan hatte. Sie wollten mitbauen am Tempel. Nein, nein, ihr dürft nicht am Tempel bauen. [00:50:02] Ihr habt da gar nichts zu suchen. Ihr gehört gar nicht dazu.

Ein Gedanke darin in Bezug auf die Zeit der Christenheit.

Da haben wir auch solche Dinge. Und da sind sie in der Christenheit auch verkehrt gemacht worden. Gott hat sich in Gnaden der Christenheit erbarmt, wo alles zum Schutt und Trümmer lag. Wir brauchen nur einmal geschichtlich zu denken an Luther. Da hat Gott plötzlich einen Mann erweckt, der dann die Wahrheit von der Rechtfertigung aus Glauben wieder auf den Leuchter gestellt hat. Die lange verschüttet war. Und dann, was sehr schnell passierte, war, dass auch diejenigen, die Luther folgten und dass sie dann wiederum eine Kirche gründeten und dass sie sich unter die [00:51:02] Hilfe des Staates, des Königs, des Fürsten, des Landesfürsten stellten. Und damit eine klare Trennung machten. Und dass sie dann auch wieder Dinge einführten, auch in die Kirche, so wie sie sich das dachten. Und dann kommen so Männer, die bringen dann also alle möglichen Dinge wieder in die Kirche hinein mit Ordination von Geistlichen und dergleichen mehr. Und dann hat Gott wieder in seiner Gnade eingegriffen. Und dann hat er einmal in der Zeit des Pietismus, also 18. Jahrhundert, viele Männer bereit gemacht, ein treues Leben des Glaubens zu führen.

Da haben wir so manche Männer in dieser Zeit, man könnte Namen nennen. Heute haben wir im Gespräch ja mal Hans Inseldorf gedacht, die wird zum Beispiel zu diesen Männern. Oder andere bekannte Leute, August Hermann Franke, die man aus dieser Zeit kennt. Und manche, die auch Lieder geschrieben haben, die wir zum Teil auch kennen. [00:52:02] Hiller und ähnliche.

Die hat Gott durchaus benutzt. Aber dann hat Gott noch etwas Neues gegeben und hat noch mehr Klarheit gegeben. Das ist so wie bei Nehemia jetzt. Ihr müsst auch eine Mauer bauen zwischen denen, die wirklich Gläubige sind und denen, die nicht Gläubige sind. Und das ist erst im 19. Jahrhundert klar geworden. Und da wurden dann auch gleichzeitig andere Wahrheiten bekannt. Nämlich die Wahrheit von der einen Kirche oder der einen Versammlung. Das wurde dann deutlich. Und das Wiederkommen des Herrn wurde wieder deutlich. Da haben wir also auch so eine Art von Entwicklung, so wie Gott in seiner Gnade Dinge nach und nach wieder gibt. So wie er es hier bei dem Volk Israel auch getan hat.

Ja kommen wir dann zu dem, im 4. Kapitel haben wir dann also gesehen, dass da auch eine Reihe von, dass da auch wieder von außen sehr viel Ärger gemacht wird. Sie ärgern sich und dann lesen wir in Vers 34, 33 am Ende, und er spottete über die Juden.

[00:53:07] Dann kommt der Tobija in Vers 35, beziehungsweise das ist dann in der alten Fassung.

Mal eben schauen. 4 Vers 2, ja danke.

Tobija, der Armoniter, der jetzt auch noch die ganze Sache lächerlich macht, der guckt sich das an, was die da machen, ach, das wird doch ohnehin nichts. Das sind Widerstände, die von außen kommen. Da ist Spott.

Da ist, die machen das Werk lächerlich. Sodass dann also auch die Hoffnung von bei ihrer Seite besteht, dass die Juden das einfach dann doch aufgeben schließlich.

Das ist das dritte Mal, wo sie das tun.

Das vierte Mal, wo sie gegen, also von außen kommend, wo sie gegen das Werk opponieren, [00:54:05] das finden wir dann in Kapitel 4, Vers 2, beziehungsweise die alte Fassung ist das dann Kapitel 4, Vers 10.

Vers 10 müsste das sein. Vers 8, und sie verschworen sich alle miteinander zu kommen, um wieder Jerusalem zu streiten und Schaden darin anzurichten.

Was tut jetzt Nehemiah?

Er tut das einzig Richtige mit dem Volk. Wir lesen dann, da beteten wir zu unserem Gott und stellten aus Furcht vor ihnen Tag und Nacht Wachen gegen sie auf.

Dann geht das weiter mit ihren Gedanken, mit den Gedanken der Feinde, [00:55:02] in Kapitel 4, Vers 5, beziehungsweise Kapitel 4, Vers 11, glaube ich.

Da heißt es, sie sollen es nicht wissen und es nicht sehen, bis wir mitten unter sie kommen und sie erschlagen und dem Werk ein Ende machen. Eine Verschwörung.

Antwort von Nehemiah, er stellt an niedrigen Stellen des Raumes hinter der Mauer an nackten Plätzen das Volk auf nach den Familien mit ihren Schwertern, ihren Lanzen und ihren Bogen. Und dann heißt es, und ich sah zu und machte mich auf und sprach zu den Edeln und zu den Vorstehern und zu dem übrigen Volk, fürchtet euch nicht vor ihnen. Gedenkt es Herrn des Großen und

Furchtbaren und kämpft für eure Brüder, eure Söhne, eure Töchter, eure Frauen, eure Häuser. Die Gefahr ist groß.

Es wird ihnen bekannt, dass sie eine Verschwörung gemacht haben [00:56:03] und hier geht es darum, dass sie wirklich ihre Häuser retten. Und das sagt er ihnen auch.

Ihr Lieben, das spricht zu uns, glaube ich, ganz deutlich. Mit den Leuten, die von außen kommen, da können wir Feinde in jeglicher Art sehen, auch Feinde, die die Welt bringt. Und was die Welt alles tun will, sie will im Grunde genommen die uns erschlagen. Erschlagen, das heißt uns kraftlos machen. Und dann geht es darum, die Häuser zu schützen und zu retten. Was er ihnen dort sagt, kämpft für eure Brüder.

Tretet ein für eure Brüder, für eure Söhne, eure Töchter.

Haltet die Tür geschlossen vor der Welt.

Eure Frauen, eure Häuser.

Dass der Feind nicht eindringt und dass er alles zerstört. [00:57:03] Und dass er es zerstört, noch während sie die Mauer bauen. Die Mauer war noch nicht vollendet. Und deswegen, jetzt müsst ihr an dieser Stelle stehen. Mit euren Schwertern, mit euren Bögen. An einer anderen Stelle wird auch von den Schilden gesprochen, die Verteidigung. Das Schwert ist ja ein Instrument, eine Waffe, die zur Verteidigung wie auch zum Angriff geeignet ist. Und das müssen sie jetzt hier haben. Wir haben dann etwas später, dass sie auch noch in der einen Hand die Keller hatten, mit der sie dann weitergearbeitet haben, damit die Mauer gebaut wird und der Schutz endlich da ist. Und in der anderen Hand hielten sie das Schwert, mit dem sie dann auch die Verteidigung für den Fall eines Angriffes durchführen konnten. Und wir verstehen natürlich unter dem Schwert, denke ich, in neuster menschlichem Sinn auch das, was gemeint ist. Das Schwert des Geistes ist Gottes Wort. Sich darauf stützen, was Gott gesagt hat. [00:58:01] Und wenn ich das jetzt noch einmal übertragen darf auf unsere heutige Zeit, wo es darum geht, uns vor der Welt zu schützen und vor all den Einflüssen der Welt. Da haben wir auch nichts anderes als das Wort Gottes, das uns den Schutz bietet. Und auch die Dinge, die dann genannt werden, wir kennen das aus Epheser 6, die Waffenrüstung. Einige Stücke davon werden ja hier auch erwähnt. Und das Schwert ist erwähnt worden und der Schild ist erwähnt worden, der in Epheser 6 dann der Schild des Glaubens ist. Der die Feuren und Pfeile des Bösen abhalten kann. Das ist eine Sache für uns ganz persönlich, aber hier sehen wir, dass das auch eine Sache ist für unsere Häuser. Dass wir doch auch unsere Kinder, unsere Söhne und Töchter schützen vor den Einflüssen, die von der Welt herkommen. Die sich verschworen hat. Und da wissen wir, wer dahinter steht, der alles in die Häuser hineinbringen will. Und der auch listige Wege weiß. [00:59:01] Und die listigen Wege, die kommen auch noch, die von außen herankommen.

Schauen wir mal Kapitel 6, Vers 2.

Da sandten Sanballat und Geshem zu mir und ließen mir sagen, komm und lass uns in einem der Dörfer in der Talebene von Ono miteinander zusammentreffen. Sie beabsichtigten aber mir Böses zu tun. Und ich sandte Boten zu ihnen und ließ ihnen sagen, ich führe ein großes Werk aus und kann nicht hinabkommen. Warum sollte das Werk ruhen, wenn ich es ließe und zu euch hinabkäme? Aber dass das Werk zur Ruhe käme, zum Stillstand käme, das war natürlich die Absicht. Dann heißt es da

und sie sandten auf diese Weise viermal zu mir. Der Feind begnügt sich nicht mit einem Angriff, auch auf dein und mein Haus nicht, sondern er übt immer wieder erneut einen solchen Angriff aus. [01:00:04] Und hier ist eine List im Spiel. Er tut so, wir wollen doch nur miteinander mal reden. Darüber kann man doch mal diskutieren, über diese Frage.

Ist das Fernsehen wirklich so schlimm? Darüber kann man ja mal diskutieren. Außerdem, heute hat das doch jeder.

Ich habe das jetzt nur mal so in Anführungszeichen gesagt. Das sind so viermal, noch mal, um zu zermürben. Und dann kommt als nächstes, es heißt hier, und ich erwiderte ihm auf dieselbe Weise, da sandte Sanwedert auf diese Weise zum fünften Mal seinen Diener zu mir, mit einem offenen Brief in seiner Hand. Darin stand geschrieben, unter den Nationen verlautet und Gashmu sagt es, dass ihr, du und die Juden beabsichtigt, euch zu empören. Darum baust du die Mauer.

[01:01:01] Jetzt wird er ganz deutlich, und was vorher noch so versteckt war, wir wollen uns mal unterhalten, das wird jetzt zu einem offenen Angriff. Und zwar durch einen offenen Brief. Der Brief geht jetzt nicht nur an den Empfänger, an Nehemiah, sondern ein Brief an ihn, den aber alle lesen sollen. Und da wird die gesamte Gesellschaft, die wird jetzt also gegen Nehemiah eingenommen. Das bezwecken sie jedenfalls mit diesem Brief.

Ja, da sind mehrere, die dran sind. Und dann soll deutlich werden, dass...

Ja, es soll dazu führen, dass die Arbeit an der Absonderung aufgegeben wird.

Die Absonderung ist jetzt Empörung, wird als Empörung dargestellt. [01:02:01] Das Bauen der Mauer wird dargestellt als etwas, was schlecht ist, was böse ist.

Wir sind doch eins eigentlich, nicht? Sind doch alle Brüder, oder?

Warum nehmen wir nicht alle auf, die gläubig sind? Ihr versteht, wenn ich diese Frage hier so stelle, nicht? Das kommt dann nachher durch solchen offenen Brief. Hört mal, das kann doch... Und dann, wir sind doch alle Brüder, wir müssten doch auch alle zusammengehen können, den selben Weg gehen können, warum denn nicht? Na ja, da ist sicherlich, die denken ein bisschen anders und die denken so und die denken so. Gut, da ist auch was Böses dabei, aber das müssen wir ja nicht nachmachen. Und in Wirklichkeit ist damit nur bezweckt, dass man den Weg der Absonderung und auch diese Mauer, von der hier die Rede ist, dass man die zum Einsturz bringt und den Weg der Absonderung nicht geht. Und dass man also einfach auf einen Weg kommt, den Gott nicht wollte. [01:03:03] Denn er hat es ja selber gesagt, dass die Mauer gebaut werden sollte.

Ja, und jetzt geht es noch weiter, in dem selben Kapitel 6 in Vers 10, da sehen wir das Shemaja, der Sohn Delajahs, der sich eingeschlossen hatte.

Warum der sich eingeschlossen hat?

Es muss ein Mann sein, der auch als Prophet galt. Der sagt, lass uns im Haus Gottes, im Innern des Tempels zusammenkommen und die Türen des Tempels verschließen, denn sie werden kommen, um dich zu ermorden.

Das ist doch jemand vom Volk, nicht?

Das ist doch jemand mit Renommee sogar. Das ist doch jemand, der offenbar auch, der sich da eingeschlossen hat, weil er ein ganz, ganz treues Leben führen will, [01:04:02] einen Ruf hatte und die Gefahr ist groß.

Warum sollte er nicht mit diesem Mann zusammenkommen? Warum sollte er nicht in den Tempel gehen, das wäre doch nun wirklich gut, nicht wahr? Damit ist nicht gemeint, das Allerheiligste hier, sondern der Tempel, wahrscheinlich der Vorhof, das wurde ja auch als der Tempel bezeichnet. Dahin hätte er doch kommen dürfen. Warum sollte er nicht an dieser Stelle, das ist doch wirklich gut und geistlich könnte man meinen, sich dort zu treffen. Was sagt Nehemia? Ein Mann wie ich sollte fliehen und wie könnte einer wie ich in den Tempel hineingehen und am Leben bleiben?

Aha, es geht also doch um mehr als den Vorhof. Und ich merkte, ich will nicht hineingehen [01:05:01] und ich merkte, dass nicht Gott ihn gesandt hatte, sondern er sprach diese Weissagung gegen mich und Tobija und Sanballet hatten ihn gedungen.

Darum war er gedungen worden, damit ich mich fürchten und so handeln und mich versündigen sollte und damit sie ein böses Gerücht hätten, um mich in Verruf zu bringen. Da sehen wir, wie wichtig es ist, auch in der Gemeinschaft mit Gott den Weg zu gehen, um auch zu erkennen, wo die List sich findet und in welcher Weise wir von dem wahren und klaren Weg abgebracht werden sollen.

Das sind sieben Stellen, wo von außen her er gehindert werden soll, das Werk weiterzumachen. Bei dieser siebten Stelle finden wir einen gewissen Zusammenhang mit einer anderen Seite. Ich habe gerade gesagt von außen, der Feind von außen. Aber Probleme kommen auch von innen. Da gibt es auch Erschwernisse für den Weg. Hier ist eins. Einer aus dem eigenen Volk.

[01:06:06] Aber davor waren schon andere Dinge geschehen, auch innerhalb des Volkes.

Ich möchte das vielleicht aufschieben für das nächste Mal, damit ich nicht zu lang werde. Dann müssten wir morgen noch einmal ein wenig sprechen von dem, was von innen her kommt. Und dann würde ich anschließend sprechen über das Kapitel 8.

Ich denke, es ist jetzt 20 nach 9. Ich sollte an dieser Stelle vielleicht abbrechen. Was wir gesehen haben, ist, dass da wo Gott wirkt und wo Gott seine Pläne hat und wo Gott ein Werk durchführen will, der Feind da ist und hindert.

Auf der anderen Seite haben wir gesehen in Kapitel 3, dass Gott diejenigen, die arbeiten, auch genau beobachtet, so wie sein Werk geschehen soll. Und er auch die Dinge, einmal etwas Negatives oder zweimal etwas Negatives, [01:07:05] aber sonst nur Positives über die, die ihm dienen wollen, aussagt.

So wie Gott das sieht und wie er es auch belohnen wird. Und die andere Seite, wie gesagt, die Seite des Feindes, wie er versucht, das Werk zu stören. Aber dass auch in unserem eigenen Herzen Probleme auftreten können und da sein können, auch im eigenen Volk, das werden wir dann morgen zu Gott vieler noch sehen im Kapitel 5. Und dann wollen wir gehen zu dem großen Abschnitt von Kapitel 8, wo wir dann die Freude haben, dass das ganze Volk, die Stadt ist fertig gebaut, die Mauer

ist fertig gebaut, alle sind am richtigen Platz und sind dann an dem richtigen Platz vor Gott und vor seinem Wort.

Dass Gott sie dahin gebracht hat, dass es allein sein Wirken in Gnaden unter seinem Volk. [01:08:02]
Und wenn Gott uns dahin gebracht hat, dass auch wir den Platz des Zusammenkommens kennen dürfen, dass auch wir Ehrfurcht haben dürfen vor seinem Wort, sein Wort lieben und dass er durch sein Wort zu uns reden kann, dann ist das auch nichts anderes als die unendliche Gnade Gottes. In seinen Wirken, auch in den Herzen der Seinen heute in dieser Zeit.